

du754 – Augen zu, Film ab. Ein Handbuch zum Soundtrack

Goran Bregović: Die Musik zu Emir Kusturicas *Time Of The Gypsies* nebenbei komponiert. (Bild Gamma/Dukas)



Goran Bregović: «Ich habe in meinem Leben nie viel gearbeitet» Von Stascha Bader

Mit 15 habe ich mir von der Mutter eine Gitarre gewünscht, weil die Mädchen lieber einen Gitarristen haben als einen Automechaniker, und begann in Kneipen Volksmusik zu spielen. Mit 16 spielte ich in Stripbars, ab 18 mit Rockbands in Italien. Doch meine Eltern wollten, dass ich an die Uni ging. Also studierte ich in Sarajevo vier Jahre lang Philosophie und Soziologie. Trotzdem machte ich weiter Musik und spielte in der Band *Bjelo dugme* (Weisser Knopf). Als unser erstes Album «Kad bi bio bjelo dugme» («Wenn ich ein weisser Knopf wäre») ein Hit wurde, schmiss ich die Uni hin. Anstatt Marxismus-Professor wurde ich Star.

Wir waren bald Megastars. Das ist etwas, wovon man sich im Westen gar kein Bild machen kann. Die Rockstars waren im Osten viel wichtiger als im Westen. Die russischen und jugoslawischen Rockstars waren wie alle anderen Künstler wichtige Leute, weil sie ein Wertesystem aufzeigten, das sich vom offiziellen Wertesystem des Kommunismus unterschied. Mit der Band verkauften wir Millionen von Schallplatten. Am Belgrader Open Air an der «Hajdučka Česma» spielten wir vor hunderttausend Leuten. Nach 15 Jahren ödete es mich an, dieses aufgeblasene Rockidol zu spielen. Ich ging früh in Pension, kaufte mir ein Häuschen am Meer und hörte auf.

die Blechinstrumente ersetzte ich durch die Zigeunerkapelle aus der Tradition der serbischen Militärkapellen. Mein symphonisches Orchester klingt wie eine Mischung aus frühem Punk und Kirchenmusik. Ich hatte keine wirklich komplette musikalische Ausbildung. So konnte ich mich nie in eine einzige Richtung idiotisieren.

Ich spreche immer noch von «meinem Jugoslawien» und meine das alte Jugoslawien, wo meine Sprache gesprochen wird. Ich spiele die Musik von allen. Einige lieben dies, andere nicht. Aber ich stehe immer noch für diese Kultur. Ich bin ein Komponist aus dem Balkan. Diese Musik ist geografisch von einem Ort mit einer schweren Geschichte. Es ist der einzige Ort mit einer jahrhundertalten Grenze zwischen den katholischen und orthodoxen Christen und den Moslems. Es ist ein Ort mit einer dunklen Geschichte mit einer Musik, die bei Hochzeiten und auf Beerdigungen ähnlich tönt. Die Zyklen der Trauer wechseln schneller als an anderen Orten. Mein Orchester heisst «Orchester für Hochzeiten und Beerdigungen», denn meine Mu-

Zur Filmmusik kam ich rein zufällig. Mein Schulfreund Emir Kusturica bat mich, für seinen Film *Time Of The Gypsies* die Musik zu komponieren. Ich tat das nebenbei, weil ich als Rockstar ja viel Zeit hatte. Wir waren immer dasselbe Team aus Kameramann, Szenenbildner, Editor und Komponist, bei allen Kusturica-Filmen. Dies ging so bis zum Film *Underground*, der für alle kathartisch war. Nach diesem Film über den Krieg, der mitten im Krieg gedreht wurde, trennten wir uns. Wir brauchten alle eine Veränderung.

Im Krieg alles verloren

Ich bin aus Sarajevo, mein Krieg begann schon sehr früh, 1991, 1992. Damals war ich in Paris und arbeitete an *Arizona Dream*. Meine Mutter ist Serbin, mein Vater ist Kroat, meine Frau ist eine Muslimin – wie sollte ich für die eine oder andere Seite Partei ergreifen? Es war eine schwierige Zeit, geprägt von der Sorge, seine Angehörigen auf die sichere Seite zu bringen. Im Krieg verlor ich mein ganzes Geld und das Studio. Um zu überleben, machte ich danach vor allem Musik für Werbespots – Parfüms, Öle, Margarine. Früher hatte ich meine Freiheit mit Geld kaufen können, zu dieser Freiheit wollte ich zurück.

Seit der Filmmusik für Emir Kusturica habe ich Musik für etwa 25 Filme komponiert:

siker spielen tatsächlich, wenn sie nicht mit mir auf Tournee sind, an Hochzeiten und an Beerdigungen.

Ich komme aus einer Region, wo der Gedanke, dass Musik Frieden bringen kann, ein Luxus für westliche Musiker ist. In meiner Gegend weiss man leider, dass die Entscheidungen auf einer anderen Ebene gefällt werden. Dennoch glaube ich daran, dass Künstler kleine Zeichen setzen können. Konzerte mit dem «Orchester für Hochzeiten und Beerdigungen» können ein Signal sein. Und wenn sich diese Signale vermehren, können wir vielleicht in der Zukunft eine kleine Veränderung bewirken.

Die Schönheit der Arbeit kennen gelernt

Es gibt Länder, wo ich der meistverkaufte ausländische Musiker bin. In anderen Ländern sind die interessierten Kreise sehr klein, bestehen jedoch aus vielen Profis, die wissen, dass ich kein Produkt des Showbusiness bin, dass mich dies gar nicht mehr interessiert. Sie lieben es, mit mir zusammenzuarbeiten. Meine Musik ist weit vom Mainstream, wird nie

alles kleine, unabhängige Filme sowie mehrere Fernsehfilme. Nur *La reine Margot* war ein grosser Film, der auch in den USA gezeigt wurde.

Mit Konzerten habe ich in Rom wieder begonnen. Dort – das war während des Krieges – hörte ich zwei meiner Quartette, die ich für das Balanescu-Quartett geschrieben hatte. Da sasssen vier Leute und spielten meine Musik, die ich da das erste Mal pur hörte, ohne irgendeine Show. Ich sah, dass sie so aufgeführt werden kann, wie sie ist. Ausserdem drängte mich meine Agentin, wieder zu spielen. Meine ersten Konzerte spielte ich dann mit einem klassischen Symphonieorchester und einem Chor von insgesamt 100 Leuten. Danach schmiss ich alles, was mich störte, raus. Denn was mich an der klassisch-symphonischen Musik stört, ist die perfekte Stimmung. Also warf ich zuerst all die Instrumente hinaus, die perfekt stimmbar sind: die Holzbläser wie Oboe, Klarinette, Flöte, Fagott, und ersetzte sie durch traditionelle Instrumente: Flöten aus Schilfrohren und Kuhlhörnern, Dudelsäcke und weitere typisch balkanische Instrumente. Dann entfernte ich alle Frauen aus dem Chor, da er zu klassisch katholisch tönte. Ich liess nur fünfzehn Sänger drin und vier bulgarische Sängerrinnen. Die Perkussionsinstrumente mussten den traditionellen Trommeln weichen, und

du754-35

am MTV gespielt werden, aber sobald ich an interessanten Filmprojekten arbeite, wollen alle mitarbeiten. So konnte ich Leute holen, die ich sonst um ein Autogramm gebeten hätte. Das ist schön.

Ich habe in meinem Leben nie viel gearbeitet. Als ich im kommunistischen Jugoslawien ein Rockstar war, betrug die Steuern 90 Prozent. Ich wäre wirklich blöd gewesen, viel zu arbeiten und dann doch nichts davon zu haben. Ich machte alle zwei bis drei Jahre eine Platte und eine Tournee, arbeitete fast nichts und hatte viele Hobbies. Als Alpinist kletterte ich auf dem Himalaya herum, ich segelte über den Ozean, ich war Vorsitzender eines Boxclubs, ich lernte nebenbei noch Goldschmied. Ich habe erst jetzt die Schönheit der Arbeit kennen gelernt. Im Kommunismus konnte man sich nicht vorstellen, dass Arbeit auch etwas Schönes sein kann. Jetzt geniesse ich das Arbeiten wirklich. Ich mache jährlich etwa hundert Konzerte. Mein Familienleben könnte man mit dem Titel des Filmes von Emir Kusturica bezeichnen: «Vater ist auf Dienstreise.»